

DPA-Meldung vom 10. Juni 2005

KORR-Inland/Gesellschaft/Szene/

Zärtlichsein mit Wildfremden - Erste «Kuschelparty» in Frankfurt

Von Gregor Tholl, dpa =

Frankfurt/Main (dpa) - An Nähe und Zärtlichkeit mangelt es vielen - gerade in Großstädten, heißt es immer wieder. So genannte Kuschelpartys sollen da abhelfen. Die erste Veranstaltung dieser Art in der Singlehochburg Frankfurt gab es am Freitagabend in einem Fortbildungszentrum. In einem fast leeren Raum mit Teelichtern, Lichterketten, Vorhängen und einem Matratzenfeld streichelten sich bei sanfter Musik wildfremde Menschen.

«Mich fallen lassen ist echt Arbeit für mich», bekennt der Mittvierziger Reiner, der extra aus Süddeutschland angereist ist und «einfach nur mal gehalten» werden möchte. Dass auf der Party jeder mit jedem kuscheln soll, findet er in Ordnung. Es koste ihn zwar Überwindung, als Mann mit einem Mann zu kuscheln, aber schlimm sei es doch eigentlich nicht. Er ist einer von etwa 20 Teilnehmern an diesem Abend. 24 bis fast 70 Jahre alt sind die Kuschelwilligen, darunter mehr Männer als Frauen.

Zwei Frauen aus Berlin leiten die Veranstaltung mit dem kontrollierten «Fummeln»: Nacktheit, Sex, aber auch Berührungssängste sind tabu. Als Vorbild gelten New Yorker «Cuddlepartys», die ein Judolehrer Anfang 2004 ins Leben rief.

«Es ist doch sehr merkwürdig, dass das Natürlichste der Welt, das Kuscheln mit Mitmenschen, bei uns im Westen derart skeptisch beäugt wird», sagt der 38-jährige Kamran aus dem Odenwald. Joachim, der extra aus Stuttgart gekommen ist, erzählt: «Ich kuschel auch im Freundeskreis. Aber man kann ja nie genug kuscheln. Deshalb bin ich hier.» Eine blonde Dame begründet ihre Teilnahme schlicht damit, dass sie neugierig sei.

«Körperkontakt und Berührungen sind ein menschliches Grundbedürfnis. Berührungen sind ein angenehmes Gefühl, aber auch notwendig für ein gesundes Immunsystem, geistige Gesundheit und die Entwicklung unserer Nerven und unseres Gehirns», sagt die 39-jährige Veranstalterin Rosi Doebner. Sie ist Diplom-Biologin.

«Es geht uns um die Kuschelenergie und nicht die Sexualenergie», erläutert die andere Leiterin, die Pädagogin Adelheid Mechsner. Die 43-Jährige lacht viel, was die anfangs sehr angespannte Atmosphäre allmählich lockert. Wer mehr als kuscheln wolle, könne sich für später verabreden, im Raum aber müssten die Regeln beachtet werden, sagt Adelheid. Sie lauten neben «No Sex»: «Bitte um Erlaubnis, wenn du jemanden berühren möchtest und sei dir bewusst, dass du auch ein Nein erhalten kannst» - «Wenn du Ja meinst, sage Ja» - «Wenn du Nein meinst, sage Nein» - «Wenn du ein Vielleicht fühlst, dann sage lieber

Nein».

Doch bis es zum derartigen Kuschneln mit freier Partnerwahl kommt, vergeht viel Zeit. Die Veranstalterinnen Rosi und Adelheid bekennen, dass es sehr lange, fast zu lange gedauert habe, die Gruppe in Frankfurt aufzuwärmen. «Wir waren uns gar nicht sicher, ob wir noch innerhalb der vorgegebenen Zeit dazu kommen. Hier in Frankfurt ist es viel langsamer gelaufen als in Berlin. Dort ist immer die Hälfte der Zeit freies Kuschneln. In Hessen brauchen wir offensichtlich viel mehr Anlaufzeit.» In Berlin kommen auch mehr Menschen zum monatlichen Kuschnelabend: Gut 50 Teilnehmer sind im Stadtteil Kreuzberg regelmäßig dabei, wie Rosi sagt.

Die etwa dreistündige «Party» in Frankfurt bekommt mit den vielen Übungen und Erläuterungen etwas von einem Selbsterfahrungsseminar. Doch schließlich ist es soweit: Nacken werden gekraut, Rücken massiert, es wird getätschelt, gestriegelt, die Hand aufgelegt. Bei so viel Nähe wird es warm im Raum, es riecht nach Parfüm, Weichspüler und Schweiß.

Die nächste Kuschnelparty in Frankfurt ist am 1. Juli. Auch sie kostet 18 Euro.

(Internet: www.die-kuschnelparty.de)